

## Reisebericht 2 /Kanada ab 29.8.16

29. 8.2016

Nach dem extrem grusigen und kalten Abschluss am Lake Francois geht's am Morgen zuerst nach Burns Lake zum Frühstück im Kafi und einkaufen und dann nichts wie weiter Richtung Prince George. Ein Knotenpunkt der Hauptachsen in alle Richtungen in British Columbia. Hier kennen wir den Zeltplatz schon von unserem Zwischenstopp Richtung Norden und wissen, dass es dort eine Dusche hat, Laundry zum Kleider waschen und auch Elektrischanschluss um die Batterien für Kühlschrank und Kühlbox wieder einmal richtig zu laden. Dazu WiFi, um mal wieder mit Freunden und Familie Kontakt aufzunehmen. Solche Campingplätze benutzen wir nur zwischendurch, wenn's mal wieder nötig ist, weil wir uns da zwischen den Riesencampmobilen nicht wohlfühlen. Wir bevorzugen die staatlichen Plätze ohne grossen Comfort, dafür aber an schöner Lage und nicht so eng aufeinander. Wir haben diesmal Glück und bekommen sogar ein schönes Plätzchen bei den Zeltlern. Hier hat's auch Bäume um die Regenblache über dem Tisch aufzuspannen. Im Laufe des Tages besserte das Wetter auch wieder etwas.

Am nächsten Tag geht's endlich Richtung Süden. Das Wetter ist freundlich und wir machen einen 90 km Abstecher nach Bakerville Historic Town. Anscheinend soll das die grösste renovierte Minenstadt in Nordamerika sein. Weg von der Highway geht es ziemlich aufwärts in die Berge und die Landschaft ist wunderschön mit den leuchtenden, farbigen Bäumen und Sträuchern in allen Nuancen rot und gelb. Bei einer Rast unterwegs treffen wir auf Stefan. Ein Schweizer, der mit einem Landcruiser unterwegs ist und auch irgendwann mal auch in Richtung Mexico und Südamerika unterwegs sein wird. Wir tauschen Adresskärtli aus und können so mal zwischendurch durchgeben wo wir gerade sind. Auf diese Weise sind wir nun schon mit einigen Leuten in Kontakt.

Unterwegs hat es noch eine historische Farm zu besichtigen und wir genehmigen uns dort einen hausgemachten Cheesecake mit Heidelbeeren. Mmmh.... Schon da freuen wir uns über diesen wunderschönen Ort. Am nächsten Tag ist die Besichtigung des historischen Städtchens wirklich sehr zu empfehlen. Wir kommen uns wirklich vor wie im wilden Westen inkl. Postkutsche und Bäckerei und sonstige Läden, Schule, Kirche, Saloon etc. Die Leute im Camp laufen in den historischen Kleidern rum. Die Frauen mit weiten Röcken mit wohl 15 Unterröcken darunter. Hier wurden verschiedenen Techniken zum Goldwaschen angewendet und wir erleben eine perfekte Show um zu zeigen wie Wasser aus dem Fluss über ein Holz-Aequadukt ein Wasserrad antreibt, um den Schlamm mit dem Gold aus dem Schacht zu holen. Sehr lustig zum Zuschauen und sehr interessant. Der Zahnarzt, der Arzt, die Richterfamilie, überall kann man ins Haus reingehen und bekommt den Eindruck wie die Leute gelebt haben. Sogar eine Chinatown hat es. Die Chinesen waren billige Arbeitskräfte beim Schienenbau und Minenarbeiter. Der Abstecher von der Hauptroute weg, hat sich jedenfalls gelohnt. Wieder zurück auf der Caribou HWY bleiben wir über Nacht beim Lake La Hache. Die Weiterfahrt bis 100 Mile House führt durch Landwirtschafts- und Industriegebiet und bietet nicht viel Spektakuläres. Von den beiden Routen Richtung Vancouver nehmen wir bei Cache Creek diejenige über Lillooet. Nun bietet die Gegend wieder sehr viel Abwechslung. Durch wilde Schluchten und steile Pässe ist die Gegend wirklich einmalig schön. Der Landy hat nun wirklich viel zu leisten. In Vancouver soll er einen Service und Ölwechsel bekommen. Nach bald 15'000 km hat er das auch verdient das treue Arbeitstier. Unterwegs übernachteten wir in einem romantischen Camp am Cottonwood Creek. Gleich am Bach und rechts und links riesige Felswände.

2.9.16

Die Weiterfahrt am nächsten Morgen ist fantastisch durch die Schluchten. Dazwischen hat es kleine Seen mit vielen Holzstämmen drinn. Wieder einmal fahren wir durch historisches Indianergebiet. Es wird auch vorbildlich überall an den Raststätten über die Kultur und die Geschichte der verschiedenen Stämme informiert. Die Art der Bäume ist hier auch ganz anders. Wir tippen auf Zedern, was sich später auch bestätigt.

In Pemberton machen wir einen Mittagsstopp und gehen einkaufen. Zum Wandern zu den Seen dort kommen wir auch hier nicht, weil sich schon wieder bedrohliche Wolken am Himmel zeigen. Wir kommen zum bekannten Skiort Whistler Mountain und fahren da auch im dem mondänen Ort ein bisschen herum. Ist wirklich sehr schön gemacht und liegt in einer traumhaften Umgebung. Auch der Campingplatz auf der Anhöhe ist ok. Die Geschichte mit dem Regenblachen montieren kennen wir ja nun schon zur Genüge. Wegen der Höhe ist es jetzt nicht nur nass sondern mittlerweile auch s... kalt. Wir freuen uns auf Vancouver Island wo wir Angela und ihre Familie, die Tochter unserer Freunde

Maria und Hans besuchen wollen. Da am Montag Labour Day ist, steht ein langes Wochenende bevor. Per sms rät uns Angela die Fähre nach Vancouver Island zu reservieren. Alles würde auf den übernächsten Tag klappen, leider verlässt uns das Wifi-Netz kurz vor der Bezahlung der Tickets. ☹ Wie schon so oft, Stunden verplämpert für nichts...es lebe die Technik.

### 3.9.16

Die Strasse von Whistler nach Vancouver führt durch wunderschöne Landschaft, ist aber richtig abenteuerlich. Eine Highway wo man mit 90 km/Std. zweispurig ins Tal „blochen“ kann. Es geht ziemlich steil nach unten, bei uns zu Hause würde da wohl 60 km Höchstgeschwindigkeit sein. Wir begegnen auch einem Unfall wo man lieber nicht hinschaut. Glücklicherweise sind wir bis jetzt von solchen Bildern verschont geblieben.

Kurz vor Mittag sind wir im Fährhafen von Vancouver und können glücklicherweise ohne Vorbuchung gleich die nächste Fähre nach Nanaimo nehmen. Wir geniessen die wunderschöne ca. 1 ½ stündige Fahrt bei strahlendem Sonnenschein und schön warm. Noch ca. 1 Stunde Fahrt nach Comox. Nach etwa der Hälfte der Strecke sehen wir, dass es auch noch eine Strasse der Küste entlang gibt.

Autobahn fahren ist langweilig, an der Küste entlang ist es schöner und spannender. In einer Bucht entdecken wir Seelöwen und Robben am „sünnele“ gleich im Hafen. Was für ein Highlight. Sie räkeln sich in der Sonne und lassen sich von uns nicht stören.

Herzlich werden wir von Angela und Reto und den beiden Girls empfangen und mit einem Hörnlauf verwöhnt. So ein Hochgenuss!!! Viel gibt es zu erzählen und alte Erinnerungen aus der Glattbruggen Zeit werden ausgetauscht.

Am nächsten Tag versuchen wir für den Landy einen Ölwechsel zu organisieren. Fast hätte es geklappt, aber der Mechaniker bringt die Schraube zum Öl ablassen nicht auf. Uns tut es auch leid, weil die Leute haben sich so bemüht mit einem Auto, das für sie absolut exotisch ist.

Den Nachmittag verbringen wir mit der jungen Familie an der wunderschönen Beach bei Comox. Was für ein schönes Fleckchen Erde. Wir verstehen sehr gut, dass sie sich hier niedergelassen haben. Zum Nachtessen geht es dann gemeinsam in die Pizzeria.

### 5.9.16

Heute soll es weitergehen. Für die beiden Mädchen ist morgen Schulbeginn und wir wollen, dass die junge Familie den letzten Ferientag noch alleine geniessen kann. Wir besichtigen den wunderschönen Mc Millan Park auf der Route nach Port Alberni. Hier bewundern wir uralte, riesige Zedernbäume die teilweise bis zu 700 Jahre alt sind. Man stelle sich vor, die standen schon als die Schweiz gegründet wurde. Port Alberni ist ein hübsches Hafentädtchen, eigentlich schon auf der Pazifikseite, durch einen sehr langen Fjord von der Küste entfernt. Und es regnet wieder einmal. Wir übernachten auf einem staatl. Camp und halten uns unter der Regenblache mit tanzen warm. Privat-Party so zu sagen.

Am nächsten Morgen zeigt sich auch schon wieder die Sonne und wir nehmen die Fähre zurück nach Vancouver wo wir im Internet eine Landrover-Garage gefunden haben. Von weitem schon zeigt sich die Skyline von Vancouver und das Navi führt uns auf Antrieb zur Garage. Man kann sogar den Service sofort erledigen und der Landy wird mit frischem Öl „gefüttert“ und erhält neue Filter. Wir finden am Abend sogar noch einen Campingplatz (Caribou RV Park) in Vancouver wo wir am nächsten Tag mit der Skytrain in die Stadt fahren können. Am nächsten Vormittag zeigt sich der Himmel bewölkt aber doch noch trocken, damit wir uns Downtown Vancouver noch etwas umsehen können und einige der Sehenswürdigkeiten bestaunen können. Die Stadt gefällt uns sehr gut, aber wir freuen uns schon wieder auf die Natur. Läden sind nicht so unser Ding und wir sind der Meinung, dass mittlerweile die Läden auf der ganzen Welt gleich sind, egal in welcher Stadt. Von H+M über Gucci etc. ist alles dasselbe. Wir geniessen aber ein feines Mittagessen in Chinatown und danach kommt wieder der Regen... man kennt das ja bereits. Etwas gefrustet gehen wir früh zu Bett und machen uns am nächsten Morgen auf in Richtung USA.

Wir nehmen bewusst nicht die Hauptstrasse für den Grenzübergang sondern etwas weiter bei Abotsford und hoffen, dass wir ev. nochmals 6 Monate Aufenthalt mit unserem Visum in USA bekommen, sonst müssen wir die USA bis am 4. Dezember verlassen haben. Leider hat der Grenzbeamte kein Einsehen, und wir können das Visum nicht verlängern. Die Ausreise nach Kanada zählt nicht. Da wir eh auf einer Nebenstrasse sind setzen wir unsere Reise in Richtung North Cascade Nationalpark im Staate Washington fort und nehmen als nächstes Ziel den Yellowstone NP ins Visier. Da es dort schon im September Schnee haben kann und für uns dieser Park eines der Highlights die wir besuchen wollen ist, ist die Richtung dorthin klar Wir haben ja auch schon bereits den 8.

September. Wir haben noch nie vom North Cascade Park gehört und freuen uns über die wunderschöne Landschaft. Vorbei am Ross Damm über den Washington Pass zeigt sich eine einmalige Berglandschaft. Wir kommen uns vor wie in den Dolomiten. Leider wird es auch da schon wieder stark bewölkt und regnerisch. Wir fahren bis sich die Sonne wieder etwas zeigt und übernachten im Early Winter Camp. Zum Glück ist dann aus dem Namen keine Tatsache geworden. Am nächsten Morgen fahren wir nochmals zurück auf die Passhöhe um einige tolle Fotos im Sonnenschein zu machen und das ganze Panorama nochmals zu geniessen. Auf der Weiterfahrt Richtung Winthrop ändert sich dann die Landschaft ziemlich abrupt. Riesige goldgelbe abgemähte Felder präsentieren sich, soweit das Auge reicht. Die Route wechselt Wald und Felder rauf und runter und als wir uns dem Coulee Damm nähern kommen wir uns vor wie in der Wüste Namibias. Am Damm zu übernachten macht uns nicht gluschtig und wir suchen auf der Weiterfahrt eine Stichstrasse die zum Columbia River führt und übernachten auf einem schönen RV bei Keller Ferry. Ein alter Mann dem wir den Übernamen Joe Cocker gegeben haben erzählt uns viel über die Geologie dieser Gegend. Dass vor Millionen vor Jahren hier mal ein riesiger See (Gletscher) war. Als nach der Eiszeit das Wasser schmolz gab es eine riesige Flut, die die Täler und Canyons geformt hat.

10.9.16

Weiter geht es nach Spokane und ein kurzes Stück durch Idaho über Coeur d'Alene, wieder durch Canyons und Seenlandschaften. Am späteren Nachmittag sind wir schon in Montana. Zum Übernachten fahren wir von der Hauptstrasse weg in einen Wald auf eine staatl. Camp. Wir haben Glück, es ist das letzte Wochenende, dass der Campingplatz offen ist. Wir werden von unseren Nachbarn Mike und seiner Partnerin Sanch zum Bier eingeladen und geniessen einen wunderschönen Abend mit den herzlichen, lieben Leuten. Mike ist Akordeonist und Sanch kommt aus einer Italienischen Familie. Bald haben wir das Gefühl die beiden schon ewig zu kennen. Am nächsten Morgen werden wir denn auch fast mit Tränen in den Augen und herzlichen Umarmungen verabschiedet. Natürlich nicht ohne noch eine Foto vom Landy zu schiessen. Weiter nach Missoula, wieder die abgemähten Felder. Die Strecke zieht sich in die Länge und ermüdend. Schon am frühen Nachmittag geht's auf den RV Campingplatz bei Garrison. Ist alles etwas christlich angehaucht, aber freundlich, gut organisiert und sauber. Mal wieder duschen und Wäsche waschen. Ist zwischendurch halt auch angenehm. Nicht, dass ihr meint wir seien zu kleinen Säuli mutiert. Wir machen es einfach wie früher. Wir waschen uns mit „Lumpe für une und Lumpe für obe“. Wassertank haben wir ja schliesslich auch im Auto.

12.9.16

Über viele schöne Pässe geht's nach Dear Lodge, Butte, Three Forks. Schöne Landschaft, aber leider holt uns wieder mal das schlechte Wetter ein. Im Nordeingang vom Yellowstone NP bei Mammoth Hot Springs erhalten wir den allerletzten Campingplatz. Nach unserer Registrierung geht der Laden runter. Glück gehabt!!! Auf 2350 m/ü.M. beginnt es zu schneien, winden und ist s..kalt. Ruedi holt unsere Daunenjacken und warmen Decken von der Kiste vom Dach herunter und friert sich fast die Finger ab. Wir überstehen die kalte Nacht mit der Winterausrüstung gut. Einzig das Aufstehen am Morgen bei 4 Grad kostet etwas Überwindung. Wir besichtigen die einmaligen heissen Quellen und staunen über die vielen Farben. Sehen das heisse Wasser aus der Erde sprudeln und über die verkalkten Felsen in kleine Pools fliessen. Ein komisches Gefühl hier zu sein, wo das Innere der Erde so zur Oberfläche kommt. Steil geht's aufwärts zwischen Felswänden, vorbei an Wasserfällen auf eine einmalig herbstfarbige Hochebene. Alle Büsche leuchten goldgelb. Wunderschön. Leider ist nach einigen Kilometer unsere geplante Strecke gesperrt und wir müssen den ganzen Weg wieder zurück und eine andere Route einschlagen. Wir bewundern den Yellowstone Canyon und einige Wasserfälle und fahren dann über den Dunraven Pass nach Norris und wollen dort auf den Campingplatz. Leider alles voll. Zurück wieder über den Pass und bei mittlerweile schönem Wetter ohne Halt und vorbei an Büffelherden im Schnee, entlang dem See nach Fish Bridge und Lake Village. Auch hier keine Campingplatz frei. Schlussendlich finden wir ganz am Südende des Parks am Lewis Lake einen schönen Platz. Hier hat es noch genügend. Wir werden von Stewart und Karen unseren Nachbarn in warme Wohnmobil zu einem Glas Wein eingeladen. Wir staunen immer wieder wie unkompliziert und gastfreundlich die Amis doch sind. Der nächste Tag ist wettermässig durchzogen und wir kommen um Gewitter unterwegs nicht herum, haben aber doch das Glück, immer wenn wir an einer Sehenswürdigkeit sind (es hat derer sehr viele) scheint die Sonne. Wir bewundern Geysire in allen Variationen und Farben, Büffelherden direkt an der Strasse, einen kapitalen Hirsch mit einem Riesengeweih. Man kommt aus dem Staunen fast nicht mehr raus. Aber leider sind wir nicht alleine

unterwegs. Es hat so viele Leute, dass man zuweilen fast im Stau fahren muss. Wie das wohl im Hochsommer ist? Den grössten Geysir Grand Faithfull müssen wir leider auslassen, weil sich ein Platzregen anbahnt und wir auf dem Campingplatz noch aufstellen müssen. Wir fahren wieder zum Lewis Lake im strömenden Regen. Zu unserem Schrecken ist der Camping heute fast voll. Wir ergattern aber noch einen Platz und können zum Glück aufstellen als es wieder aufgehört hat zu regnen.

15.9.16

Heute verlassen wir den wunderschönen, eindrucklichen Yellowstone NP im Süden und fahren durch den gleich anschliessenden Grand Teton NP in Wyoming. Es präsentiert sich uns eine fantastische Herbstlandschaft. Die Birken leuchten wie sie von der Sonne beschienen würden, obwohl sie gar nicht scheint. Die Büsche leuchten in verschiedensten Rottönen. Das tröstet uns, dass die Berglandschaft des Teton Gebirges sich auch nur spärlich zeigt. Unser Ziel ist es nun aus den Bergen raus nach Süden in die Wärme zu kommen. Wir haben genug von Regen, Schnee, Wind und Nässe. Wir sehnen uns nach der Wüste. In Jackson gibt's einen Mittagshalt und Provianteinkauf. Die kleine Stadt ist hübsch, aber sehr touristisch. Im Winter könne man hier auch Skifahren. Über steile Pässe überqueren wir das Gebirge das sich jetzt auch schön und majestätisch präsentiert bis nach Idaho. Nach den Pässen wechselt die Landschaft wieder schlagartig. Es gibt Sonne und Weite und viel fruchtbares Landwirtschaftsgebiet. Die Felder sind abgemäht und von riesigem Ausmass. Eine Tafel am Strassenrand weist uns auf die Mountain River Ranch am Snake River hin. Das tönt verlockend und der Campingplatz dort ist wunderschön. Im Sommer ist hier wohl einiges los. Mit Country-Konzerten und Barbecueabenden etc. Aber jetzt hat es nur wenige Leute und wir geniessen die Wärme und die Ruhe und den Luxus der Dusche, Wifi etc. Skypen mit der Familie und Freunden und mal den Landy wieder so richtig austrocknen. Wir bleiben 3 Tage und erholen uns vom „Reisestress“. Obwohl in USA die Distanzen nicht mehr so riesig sind wie in Kanada und Alaska, legt man doch schnell einmal 200 km oder mehr im Tag zurück.

18.9.16

Das nächste Ziel ist Salt Lake City. Hier wollen wir den Mormonentempel anschauen. Die Mormonen waren die ersten Siedler in Utah. Wir fahren weite Strecken durch Landwirtschaftsgebiet. Gegen Utah wird es dann trockner und steiniger. Die ersten Anzeichen von Wüste zeigen sich. Ca. 100 km vor Salt Lake City übernachteten wir noch in einem Herbstwald an einem Stausee. Bei Mantua. Hier haben die Bäume schon einen grossen Teil des Laubes verloren.

Salt Lake City ist eine blitzsaubere Stadt und sehr gut organisiert. Es gibt massenhaft Parkplätze und schnell haben wir die Tempelcity der Mormonen gefunden. Eindrücklich die schönen Gebäude. Obwohl die Mormonensekte die Trennung von Kirche und Staat proklamiert, ist wohl das ganze Wirtschaftsleben hier von den Mormonen dominiert. Wir werden freundlich begrüsst und unsere Fragen werden überall ausführlich und sehr offen beantwortet. Bekannt waren ja die Mormonen, dass sie wie im Alten Testament mehrere Frauen haben durften. Das sei aber heute nicht mehr so wurde uns berichtet. Das wäre nur vom Propheten für die Zeit erlaubt gewesen, wo bei der Besiedelung des Landes so viele Männer ums Leben gekommen seien, um die Bevölkerung wieder zu vermehren. Die Familie ist heute immer noch sehr wichtig aber nur in Monogamie. Wir konnten noch in einem Tempel ein wunderschönes Orgelkonzert auf der berühmten Orgel anhören. Mit einer perfekten Lichtschau. Sehr eindrücklich. In den grossen Haupttempel durften wir nicht rein, der ist nur für die Mitglieder und für Fest wie Taufe, Hochzeit etc. da. Aber in einem anderen Gebäude konnte man anhand eines Modelles sehen wie es da drinnen aussieht. Wir waren über die Offenheit der ganzen Organisation positiv überrascht. Da es Ruedi Geburtstag war haben wir uns ein feines Mittagessen bei einem Italiener gegönnt. Die Weiterfahrt nach Nevada führt uns durch entlang des grossen Salzsees. Wir haben dann mitten in der Wüste ganz für uns alleine einen einmalig schönen Campingplatz gefunden und einen fantastischen Mondaufgang miterlebt. Der Mond, fast voll und total orange über der weissen Wüste. Einmalig!!!

20.9.16

Das nächste Ziel ist das Death Valley. Die Wetterprognose für die nächsten Tag sieht im Yosemite

und Sequoia NP nicht gut aus und es soll auch wieder wie in Yellowstone viele Leute haben und wir haben eigentlich keine Lust auf hohe Berge mit Nässe und Regen. Also geht's weiter durch die Salzwüste nach Wendover nach Nevada. Kurz vor Wendover hat es eine Speedstrecke für Rennwagen wo Weltrekorde auf der Salzpiste gefahren werden. Die haben uns nicht gross interessiert, aber die Salzwüste zu sehen war einmalig schön. Die ersten Casinos Nevadas beginnen schon dort an der Staatsgrenze. Aber die sparen wir uns auf, für Las Vegas. Weiter geht's über Vulkangebirge, Wüste, Gebirge, Wüste Gebirge. Wunderschön. Interessante Landschaft, fast unglaublich was die Vulkane hier vollbracht haben. In den Ebenen zwischen den Gebirgen hat es fruchtbare, riesige Weidelandschaften mit hauptsächlich Viehwirtschaft. In einem Seitental finden wir wieder einen wunderschönen Forest Campground, aber der ist auch schon wieder 2400 m ü/M. Hier hat es dafür viele Rehe ganz nah. Die ersten Gewitter der kommenden Störung zeigen sich an. Die Regenblache ist aufgespannt, aber zum Glück bleibt die Nacht trocken. Aufstehen am Morgen bei 4 Grad. Aber eigentlich sind wir ja schon abgehärtet. Weiter geht's durch Nevada Richtung Westen. Immer wieder fahren wir von der Hauptroute weg um die tolle Vulkanlandschaft zu geniessen. Riesige Täler zwischen den Gebirgsketten, die früher sicher mal mit Wasser gefüllte waren. Teilweise hat es noch Überreste von Seen in der Ferne sichtbar in dieser trockenen Landschaft. Oder ist es nur eine Fatamorgana? In Tonopah wendet sich die Highway nach Süden. Hier wollen wir übernachten. Der Himmel ist rabenschwarz und ein Gewitter kündigt sich an. Das wollen wir hier in der Halbwüste nicht erleben. Hier hat es praktische keine Bäume mehr zum Blachen aufspannen. Also gönnen wir uns wieder einmal ein Motel. Kaum drinnen geht's richtig zur Sache mit Blitz, Donner und starkem Wind.

Am nächsten Morgen ist der Spuk vorbei und auf dem Weg zum Death Valley kommen wir kurz nach Tonopah in eine lustig ehemalige Goldgräberstadt Goldfield. Alles sieht sehr heruntergekommen aus. Scheint aber ein Paradies für kreative Künstler zu sein. In einem Trödlerladen werden wir von der Besitzerin mit Information über die Stadt versorgt und darauf aufmerksam gemacht, dass es gerade einige Kilometer weg eine wunderbare Mineralienmine gibt. Wir lassen es uns nicht nehmen diese Mine aufzusuchen und die wunderschönen Steine liegen uns zu Füssen. Wir laufen auf rosa, violetten, gelben Steinen. Den Namen konnte ich mir leider nicht merken. Wir haben aber ein paar kleine Exemplare mitgenommen. Dann geht es stetig abwärts Richtung Süden. Den Eingang im Nordosten vom Death Valley konnten wir leider wegen Überflutung der Strasse nicht benutzen. Bei Beatty geht es aufwärts zwischen den Felsen rauf und auf einmal zeigt sich tief unten im Tal das Death Valley. Wir fahren durch fantastische Felsformationen. Man kann sich fast nicht auf die Strasse konzentrieren, so toll sieht es aus. Hier in diesem Bereich alles Rostrot. Unten zeigen sich erste Sanddünen. Der erste Campingplatz bei Stovepipe scheint uns zu ungeschützt und wir fahren weiter bis zum Fornace Creek beim Visitor Center. Hier bekommen wir problemlos einen Platz mit einem Schattenplatz unter Bäumen. Ein wunderschönes Örtchen. Unsere Nachbarn Daniel und Nadine kommen aus Montreal und sind sehr lustige Leute. Gleich haben wir die ersten Erlebnisse bei einem kühlen Bier ausgetauscht. Am nächsten Tag wird das riesige Tal erkundet. Immer wieder kann man zu Fuss in einen Canyon wandern und die unterschiedlichsten farbigen Gesteinsformationen bewundern. Einmalig was Mutter Natur alles zustande bringt.



Was hier in Millionen von Jahren alles abgelaufen ist. Als wir von einem solchen Spaziergang in einen Canyon zurückkommen, steht doch vor unserem Landy ein weiterer Landrover mit Solothurner Nummernschildern!!! Was dann auch von den vielen Chinesen auf dem Parkplatz als Fotomotiv genutzt wird. Wir warten bis die Besitzer Nadine und Giorgio zurückkommen und erfahren, dass sie auch unterwegs auf der Panamericana sind. Auf der Tagesroute treffen wir uns immer wieder und können uns bei den kleinen Wanderungen in die Canyons etwas kennenlernen. Wir werden in Kontakt bleiben und uns unterwegs in den Süden sicher wieder treffen. Auch waren wir in den Badlands. Ein riesiger Salzsee. Der tiefste Punkt liegt 87.5 m unter dem Meeresspiegel. Die Hitze bei etwa 35 Grad ist trocken und man hält sie sehr gut aus. Wichtig ist genügend zu trinken. So hängen wir dann immer wieder am Wasserfläschli. Auch die zweite Nacht bleiben wir in Fornace Creek und fahren am nächsten Morgen noch zum Mosaic Canyon, geniessen die einmalige Aussicht vom Zabriskie Point und fahren noch durch den engen Twenty Mule Team Canyon, bevor wir uns endgültig vom wunderbaren Death Valley verabschieden. Das war einer der absoluten Höhepunkte bis jetzt auf unserer Reise. Am späteren Nachmittag fahren wir in Las Vegas ein. Leider haben wir die Abfahrt zum Red Rock Canyon wegen einer Baustelle verpasst und beschliessen via Navi einen Campingplatz mitten in der Stadt anzusteuern. Der KOA Platz ist gut gelegen. Nebenan hat es gleich ein Casino mit einem Shuttlebus zum Strip. Unsere Nachbarn Wilfried und Lotte kommen aus Deutschland und haben gerade einen Haustausch in San Francisco hinter sich und gönnen sich zum Abschluss eine Reise im Camper durch Utah und Nevada. Beim Waschen in der Laundry treffe ich auch wieder unsere Camperfreunde aus Montreal. Am späteren Nachmittag geht's dann gemeinsam mit Ihnen in die Stadt an den Strip. Wir sind überwältigt was es da alles zu sehen gibt. Wir lassen uns treiben Strip rauf und runter je 6 km. Rein in ein Hotel-Kasino, sei es New York, Paris, Monte Carlo, Mirage und wie sie alle heissen. Gespielt haben wir nicht, die einhändigen Banditen sind heute alle elektronisch. Da kommen wir nicht mehr draus. Aber auch so war es ein tolles Erlebnis. Vor allem am Abend das ganze Lichterspiel. Aber wir waren dann so kaputt, dass wir froh waren wieder in unserem Landy auf der Matratze zu liegen und die Füsse zu erholen. Auf einen weiteren Besuch am anderen Tag oder ein Show haben wir verzichtet, da wir nicht vorbuchen konnten. Vielleicht wenn wir im Hotel übernachtet hätten? Jetzt freuen wir uns wieder auf die Natur...

26.9.16

Entlang des Lake Mead geht es durch wunderbare Landschaft, halt wieder Stein und Wüste... aber wir lieben das, zum Valley of Fire. Der Name hält was er verspricht. Inmitten bizarrer roten Felsen hat es einen tollen Campingplatz. Wir geniessen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang gleichermaßen. Am Morgen machen wir eine Tour durch den Park und eine kurze Wanderung zur Wave. Bei der Wave treffen wir dann auch wieder auf Nadine und Giorgio.



Die Farbenpracht der Berge und Felsen ist einmalig. Wir fragen uns, wiso wir noch nie etwas von diesem Park gehört haben? Weiter geht es Richtung Zion National Park. Auf dem Weg machen wir Übernachtungshalt im Red Cliff State Park nördlich von Saint George in Utah.

28.9.16 Den Zion National Park kann man wohl durchfahren, aber in um den Canyon des Virgin Rivers zu sehen muss man mit einem Shuttlebus mit den Touristen mit und lange vor dem Parkeingang parkieren. Wir finden eine gute Lösung. Wir parken unser Auto bei einem Aussichtspunkt auf dem Weg für die Durchfahrt laufen dann 2-3 Kurven zurück und nehmen dann an der Kreuzung den Shuttlebus bis ganz nach hinten ins Tal. Der Shuttlebus hat bis nach hinten 8 Haltestellen wo man ein/aussteigen kann. So können wir die tolle Schlucht bewundern. Für das Wandern können wir uns nicht so richtig entscheiden, weil sich immer wieder Gewitterwolken am Himmel zeigen. Prompt



werden wir dann auch auf dem Weg vom Bus zum Auto von einem Platzregen durchnässt. Aber bei den warmen Temperaturen sind wir bald wieder trocken und genießen die wunderschöne Fahrt durch den Zion Park Richtung Osten. Nach jeder Kurve sind wir immer wieder überrascht über die wunderbaren Formationen der Felsen. Wir fahren Richtung Brice Canyon und bekommen schon einen Vorgeschmack im Red Canyon wo wir übernachten. Das Gewitter verschont uns hier, aber die Wolkenbänke hängen immer noch in der Luft als wir am nächsten Morgen in den Brice Canyon fahren. Das Amphitheater des Brice Canyon lassen wir zuerst links liegen weil der Parkplatz voll ist. Wir fahren weiter zu einem Aussichtspunkt und sehen leider nur Nebel. Zurück beim Hauptpunkt können wir nun parkieren und zum Glück liftet sich der Nebel, sodass wir den Canyon bewundern können. Wirklich wunderschön und eindrucklich auch ohne Sonne. In der Ferne zeigt sich ein Loch im Nebel mit Sonne und einem schönen Tal. Da wollen wir hin. So fahren wir aus dem Park und je tiefer wir wieder vom Hochplateau in Tal zu einem Wasserfall laufen und einige schöne Fotos von der Rückseite des Canyons machen. Schade, für die Hauptattraktion, aber wir sind nicht allzu enttäuscht, weil wir haben ja schon sooo viele schöne Canyons gesehen. Das Wetter wird immer besser und wir übernachten im Kodachrome Basin, auch ein wunderschönes Tal zum Wandern und mit einmaligen Steinformationen. Hier hat es auch einen der besten Campgrounds, die wir auf der Reise angetroffen haben. Am Abend machen wir noch einen schönen Spaziergang und genießen die Felsen vor uns im Sonnenuntergang. Die Natur ist der beste Künstler.

Wir müssen uns nun entscheiden, ob wir Richtung Norden nach Escalante oder Richtung Grand Canyon wollen. Wegen des Wetters entscheiden wir uns für Süden und fahren Richtung Nord Rim Grand Canyon. Gerne wären wir über die Sandstrasse nach Big Water gefahren. Weil es aber heftige Gewitter in den letzten Tagen hatte, rät uns der Ranger von dieser Strecke ab. Deshalb müssen wir wieder zurück zum Brice Canyon fahren und dann das Tal runter bis nach Fredonia. Ca. 120 km Umweg. Dafür werden wir unterwegs mit einer Deutschen Bäckerei belohnt, wo wir eine Superpizza genießen und mal wieder richtig gutes Roggenbrot kaufen können. Das Brot hier ist wirklich nur getoastet genießbar und wir haben keinen Toaster dabei. Die Gummipampe die sie hier Brot nennen ist wirklich schrecklich. Im Grand Canyon bekommen wir zum Glück trotz fortgeschrittener Abendstunde noch eine Campingplatz im Motte Camp. Wir sind wieder einmal auf 2700 m/M und es ist empfindlich kalt. Wir würden gerne mal etwas Wärme genießen. All diese wunderbaren Parks und Landschaften sind auf einem Hochplateau meist über 2000 m/M und erstaunlicherweise hat es hier immer noch Bäume. Diese leuchten allerdings immer noch goldgelben in der Sonne.

Obwohl wir schon vor 40 Jahren den Grand Canyon besucht haben, sind wir tief beeindruckt von der riesigen Schlucht. Der Nord Rim wo die Lodge am Rande steht, zeigt sich noch nicht im besten Fotolicht. Aber es bessert zusehends als wir die zwei Seitenrouten zum Point Imperial und bis zum Cape Royal fahren. Diese Abstecher sind zwar zweitaufwändig und man muss einige Kilometer in Kauf nehmen, aber es lohnt sich absolut. Die Sicht bei den diversen Outlooks ist atemberaubend. Und als man noch den Colorado durch ein Felsloch sieht sind wir begeistert. Nach der langen Fahrt gestern und der kalten Nacht, sind wir sehr müde, haben aber keine Lust nochmals auf dieser Höhe zu übernachten. Also fahren wir weiter Richtung Page entlang der Vermillion Cliffs. Unterwegs zeigen sich beeindruckende Wolkenbilder mit Regenbogen. Wunderschön!! Ziemlich zügig geht es nun bergab und ich habe einen Campingplatz auf der Karte entdeckt am Colorado bei Lees Ferry... und nur auf 950 m/M. beim Glen Canyon NP. Der Platz am Fluss zwischen den riesigen Felsen beidseitig ist nicht beengend und wunderschön. Nach den Strapazen die letzten Tage bleiben wir einen zusätzlichen Tag da zum Ausruhen. Es ist zwar primitiv da ohne jeden Luxus, aber es hat ein WC und ein Sitzbank mit Tisch mit Windschutz. Dieser zeigt sich dann am nächsten Tag als sehr nützlich. Das Wetter ist super, aber am Nachmittag zieht ein zügiger Wind auf der in der Nacht immer stärker wird. Im Zelt rüttelt und schüttelt es, dass wir befürchten, dass die Böen das Zelt zerreißen. Unser Heim ist uns sehr wichtig... darum räumen wir um 02.30 Uhr mit Mühe und viel Kraftaufwand unser Dachzelt zusammen und bringen alles was davonfliegen könnte in Sicherheit und verbringen den Rest der Nacht auf dem Vordersitz.

3.10.16

Wir fahren Richtung Page am Lake Powell und bewundern kurz vor Page noch den Horseshoe-Bend des Colorado. Eine spektakuläre Schlaufe des Flusses in der Tiefe. Wirklich ein toller Anblick. Da nimmt man auch gerne in Kauf, dass man sich mit Busladungen voller Chinesen einen Platz am Rand

der Schlucht zum fotografieren ergattern muss. Dann geht es zur Staumauer des Lake Powell. Wir fragen uns, wie viele der fantastischen Täler und Schluchten von diesem See geschluckt worden sind und wie viele der Navajos hier umgesiedelt werden mussten? Das Gebiet im Vierländereck Utah, Arizona, New Mexico Colorado ist Indianerland. Die Landschaft auf dem Hochplateau hier ist sehr karg und erinnert uns sehr an Namibia. Wir finden es wunderschön. Und der Herbst zaubert mit den Farben auch mit den kurzen Büschen. Am frühen Nachmittag ergattern wir uns einen Platz für eine Führung durch den Lower Antelope Park. Wir werden in Gruppen von ca. 20 Personen eingeteilt und über Stufen in den von oben nicht sichtbaren Canyon geführt. Etwas nervig für Leute die nicht gerne mit dem Touristenstrom schwimmen... aber ein absolutes Highlight zu anschauen. Wir haben eine netten Guide und trotz der Massenabfertigung genug Zeit zum fotografieren. Einmalig wie das Wasser und der Sand diese Muster über tausende Jahre in die Felsen gefressen haben. Überall, wohin man schaut, sieht man wunderbare, Gebilde und mit etwas Fantasie erkennt man, Löwen, Adler, etc. Da vor ein paar Jahren Touristen vom Wasser überrascht wurden und ertranken, darf man die Antelopes Canyons nur noch geführt unternehmen. Wir haben das Geld gerne ausgegeben. Vor allem, da es von den Indianern gemanagt wird und das Geld nicht an den Staat geht und so auch Arbeitsplätze geschaffen wurden. Nach der Besichtigung beschliessen wir zurück zu Lee Ferry zu gehen und zwar nicht auf den Campground sondern in das Motel. Leider verpassen wir die Strasse und müssen ca. 120 km Umweg fahren, bis wir wieder am richtigen Ort sind. Was für ein Frust. Vor allem nach der gestörten Nacht gestern. Also fallen wir todmüde ins Bett. Wir haben ein ganzes Appartement für uns, aber können es leider nicht richtig geniessen.

4.10.16

Am nächsten Morgen geht es ausgeruht Richtung Monument Valley. Wir freuen uns wieder über die schöne, karge Landschaft und machen unterwegs einen Abstecher zum Navajo Nat. Monument. Ein wunderschöner Park. Ein Trail führt uns zu einem Aussichtspunkt wo man in einer grossen Felshöhle die Ruinen eines Pueblos ca. aus dem 13. Jahrhundert sieht. Sehr spannend und eindrücklich. Auf dem Trail sind auch alle Büsche und Bäume dokumentiert und erklärt wie sie von den Indianern genutzt wurden.



Als wir zum Parkplatz kommen treffen wir auf einen Landcruiser mit Basler Nummerschilder. Wir beschliessen auf dem Campground in diesem schönen Park zu bleiben und bald kommen auch die Schweizer... Céline und Dani. Auch sie unterwegs auf der Panamericana. Wir haben einen sehr lustigen Abend zusammen. Als Reisende hat man das Heu meist auf der gleichen Bühne. Sie sind in Richtung Las Vegas unterwegs und wir zum Monument Valley. Aber wir werden uns sicher wieder treffen irgendwo. Mit Whats app halten wir Kontakt. Sie haben auch schon Nadine und Giorgio getroffen und auch andere gemeinsame Bekannte wie sich herausstellt.

5.10.16

Heute geht's zum Monument Valley. Eines der „must“ auf unserer Reise. Die erodierten Überreste der einstigen Gebirge zeigen sich schon von weitem. Die Strasse runter ins Tal ist ziemlich „rumplig“ aber für Landy und Ruedi natürlich kein Problem. So kurven wir um die „Monumente“ und machen von allen Seiten Fotos. Jede Perspektive ist spektakulär. Wir geniessen auch besonders die Wärme und die Sonne. Wirklich ein ganz besonderer Ort. Gut verständlich, dass er für die Indianer ein heiliger Ort war.

Der Campingplatz ist nicht sehr „anmächlich“ und wir möchten auch aus dem Touristenrummel raus... so fahren wir zuerst nach Mexican Hat und zum Goosenecks State Park. Dort bewundern wir die Windungen des San Juan Rivers der da in der Tiefe mäandert. Fast wie Horseshoe Bend beim



Colorado nur die Vegetation ist sehr viel karger, aber wunderschön. Der Campingplatz am Rand der Schlucht ist sehr exponiert und nach der Erfahrung vor ein paar Tagen mit dem Wind wollen wir da auch nicht bleiben. Wir fahren weiter über einen spektakulären Pass Moki Dougway mit teilweise Schotterstrasse und ohne Leitplanken fahren wir zum National Bridges NP. Am späteren Nachmittag ist der Campingplatz natürlich voll, aber wir bekommen im Visitor Center einen Plan wo wir wild campen dürfen.

So campen wir dann ganz für uns in einer wunderschönen Umgebung. Auf 2300 m/M und halt kalt in der Nacht. Aufstehen am Morgen bei 2 Grad, aber wenn die Sonne scheint ist das schon fast Gewohnheit. Wenn man mal in den Kleidern ist und einige Schritte gelaufen ist's schon fast gemütlich. Morgenessen wird dann aber meistens im Stehen abgehalten. Zum hinsetzen ist es zu ungemütlich.

Am Morgen erkunden wir den Natural Bridges Park. Ausser den 3 wunderschönen mit der Erosion von Wind und Wasser entstandenen Felsenbrücken hat es auch hier wieder Ruinen von Pueblos in den Felsen. Das Wetter ist herrlich und wir können endlich auch etwas laufen, da die Brücken nicht gerade am Weg liegen.



Das nächste Ziel das wir ins Auge fassen wäre der Mesa Verde NP. Bei Blanding übernachteten wir im Devils Canyon, schön, aber auch wieder über 2200 m/M. An nächsten Morgen können wir in der Laundry endlich mal Wäsche waschen und welch eine freudige Überraschung hat es auch Wifi und wir können mit der Familie skypen, telefonieren und mails erledigen etc. Richtung Cortez nehmen wir nicht die offiziellen Highways sondern fahren sozusagen überland nach Colorado. Viele kleine Dörfer und viel Landwirtschaftsgebiet mit Viehwirtschaft in karger Umgebung. Plötzlich sieht Ruedi am Strassenrand ein Schild am Strassenrand „Guestranch“. Wollen wir das mal ausprobieren??? Jaa!!! Und es war wunderbar. Tor auf, durchfahren, Tor zu. Wir fahren vor ein Haus und werden schon von einem schwarzen Hund schwanzwedelnd begrüsst. Kühe, Schafe, Pferde, Hühner, Katzen, alles da. Die Gastgeber der Ranch Garry und Ming (aus Taiwan) sind ganz herzliche, liebe Menschen und haben ihre Cabins so geschmackvoll und authentisch eingerichtet. Wir sind begeistert und kommen aus dem Staunen nicht mehr heraus. 2 Tage wollen wir hier sicher bleiben. Gerade werden wir Zeuge wie ein Lamm geboren wird. Leider wird es von der Mutter nicht angenommen und muss mit der Flasche gefüttert werden. Am zweiten Tag müssen wir die Cabin wechseln, weil wir nicht reserviert hatten, und kommen so zum Genuss eines 2-stöckigen Hauses, das wieder ein richtiges Bijou ist. Am Abend werden wir noch zu einer Party in der Nachbarschaft mit Band und Tanz eingeladen. Wir haben die 2 Tage richtig genossen und vor allem die Gastfreundschaft und die lieben anhänglichen Hunde und Katzen und Hühner ins Herz geschlossen. Wenn jemand mal da Ferien machen will, können wir bestens empfehlen. Wunderbare Wandergegend und historisch sehr interessant. Garry und Ming haben ein richtiges Museum, was sie auf ihrem Grund schon gefunden haben. Felszeichnungen der Indianer, uralte Töpfereien etc. Garry ist ein begnadeter Fotograf und beide sind schon auf der ganzen Welt herumgekommen. Der Abschied ist uns richtig schwer gefallen.

9.10.16

Wir fahren durch das schöne, fruchtbare Elmo Valley nach Cortez, einer hübschen, südwestlichen Kleinstadt. Kurzer Einkauf und weiter zum Mesa Verde NP. Der Campingplatz liegt wieder auf 2300 m/M. Die Nacht wird bitter kalt und wir kommen wärmemässig im Zelt an die Grenzen. Am Morgen sind wir total verspannt weil wir uns wie die Igel zusammengezogen haben. Wir erkunden den Mesa Verde NP. Die Tickets für einen Besuch mit einem Ranger, des um diese Jahreszeit noch geöffnete

Balcony House Pueblo, wären erst für 15 Uhr erhältlich. So verzichteten wir darauf und beschliessen die verschiedenen Pueblos von Weitem zu betrachten. Was im Nachhinein eine gute Entscheidung war. Die Hochplateaus der Mesa Verde sind landschaftlich einmalig schön. Vom Plateau sieht man in die Fläche hinunter und ist von der Weite der Landschaft beeindruckt. Die Pueblos Cliff Palace und Spruce Tree House die wir besuchten, sind erstaunlich gut renoviert und das Museum, das die verschiedenen Entwicklungen der Pueblo Indianer ab 1200 n.Ch. dokumentieren ist sehr gut gemacht. Da spricht man immer von Azteken und Mayas in Mittelamerika, aber hier hat es auch eine hochstehende Kultur gegeben. Die Nacht verbringen wir in Durango auf einem KOA-Campingplatz. Wohl wieder auf 2000 m/M aber etwas wärmer und wir haben Zeit unsere warmen Decken von der Kiste auf dem Dach des Landy zu holen. Obwohl wir mit einem Gewitter begrüsst werden, geniessen wir eine Nacht mit Temperaturen über dem Nullpunkt und mit warmen Decken. Ein Genuss. So sind wir am Morgen wieder motiviert und abenteuerlustig und machen uns auf den Weg durch die Rockies in Richtung Great Dunes National Park Colorado.